

stadtleben

DAS MIETERMAGAZIN

NEUZUGANG

Ein Besuch in den
Schöneberger Terrassen

EHRENAMT

Was ein Freiwilliges
Soziales Jahr bringt

DIGITAL

Die virtuelle
Wohnungsbegehung

Wie degewo
das Betreute
Wohnen fördert

Seite 16

MEHR NÄHE



DER STADTLEBEN-GUIDE

Wie lief das Titelschooting ab? Und wie können Sie sich Musik nach Hause holen? Ein Blick hinter die Kulissen



Wie das Cover entstand

Zum Interview über sein Freiwilliges Soziales Jahr kam Elias Pries (20) in Daunenjacke – klar, bei minus fünf Grad Außentemperatur. Tapfer stellte er sich dann trotzdem eine Stunde lang im Sweatshirt vor die Linse von Fotograf Max Zerrahn, damit die neue stadtleben-Ausgabe ein schönes Frühlings-Cover bekommt.



Telefonkonzerte zu gewinnen

Das Konzerthaus Berlin und degewo verbindet eine lange Partnerschaft – mit Musikunterricht und Besuchen im Konzerthaus werden Kinder an klassische Musik herangeführt. Im Moment kann das Konzerthaus nicht in gewohnter Weise Publikum empfangen, trotzdem muss niemand auf den Hörgenuss verzichten: Die Musiker schenken Ihnen Musik und spielen am Sonntag, den 25. April, zwischen 11 und 12 Uhr live und exklusiv für 20 Gewinner am Telefon. Was Sie dafür tun müssen? Unter Angabe Ihres Lieblingsinstruments (Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Tuba, Vibrafon oder Harfe), Vor- und Nachnamen sowie Telefonnummer an stadtleben@degewo schreiben. Stichwort: Konzerthaus. Einsendeschluss ist der 11. April.



LIEBE MIETERINNEN, LIEBE MIETER,

Nähe und Miteinander – das ist es, was uns seit über einem Jahr besonders fehlt. Das betrifft vor allem Senioren und andere Menschen, die Hilfe im Alltag brauchen. Sie zu unterstützen, selbstbestimmt zu wohnen, ist ein Ziel der Entwicklung unserer Quartiere und Aufgabe unserer Tochtergesellschaft SOPHIA. Dort hat man für alle Probleme ein offenes Ohr, bietet praktische Hilfe und einen Hausnotrufdienst. Dies ist das Titelthema der aktuellen Ausgabe. Hier geht es darum, so viel Nähe wie möglich zu bieten – unter allen Maßgaben der Pandemie. In einem anderen Bereich konnten wir dafür die Digitalisierung nutzen: Wohnungsbegehungen mit bis zu zwölf Personen haben wir durch „virtuelle Begehungen“ ersetzt – eine gute Idee, die uns in dieser Situation sehr geholfen hat. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und ein frohes Osterfest!

Herzlichst,

SANDRA WEHRMANN
degewo-Vorstandsmitglied

CHRISTOPH BECK
degewo-Vorstandsmitglied



TITELGESCHICHTE • Seite 16

DAHEEME CHILLEN • Seite 24

04

BESSERWISSEN

Zahlen, Fragen und Notizen

05

TERMINE

Was Sie in Berlin auf keinen Fall verpassen sollten

06

AKTUELL BEI degewo

Nachrichten aus dem Wohnungsunternehmen

STADT

08

NEUZUGANG

Im Januar hat degewo die Schöneberger Terrassen übernommen, wir haben einen Bewohner besucht

12

GESPRÄCHSBEDARF

Virtuelle Wohnungsbegehungen – Fragen an zwei Experten

14

AUF EINEN BLICK

Tauben, Ameisen, Motten – so werden Sie lästige Mitbewohner los

LEBEN

16

TITELGESCHICHTE

Hilfe zur Selbsthilfe – wie Betreutes Wohnen die Selbstständigkeit fördern kann

24

DAHEEME & CHILLEN

Drei Rezepte für mehr Power im Frühling

26

SELBST GEMACHT

Kleiner Balkon, große Wirkung – Tipps & Tricks fürs Draußen-Paradies

28

STADTMENSCHEN

Elias Pries arbeitete in seinem Freiwilligen Sozialen Jahr für und mit Obdachlosen

30 - 31

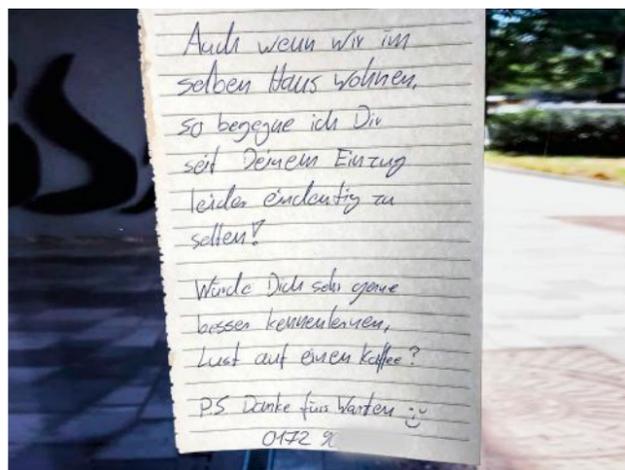
KOLUMNE

RÄTSEL

IMPRESSUM

COUPONS

BERLINER NOTIZEN



Der Blog „Notes of Berlin“ ist eine Hommage für alle Notizen, die Berlin täglich im Stadtbild hinterlässt, *stadtleben* zeigt die besten. Auch eine Notiz entdeckt? Senden Sie sie an notes@notesofberlin.com

So kurios ist Berlin

138

wäre die Schuhgröße der „Goldelse“ auf der Siegessäule, wenn sie denn Schuhe trüge. Ihre Füße sind 92 Zentimeter lang.

228.000.000

Kubikmeter Wasser beträgt das Gesamtvolumen aller Berliner Gewässer. Das sind 284.750.000 Badewannen voll.

160.000

Liter Brandenburger Milch werden in Tempelhof täglich zu Mozzarella verarbeitet. Die Hälfte davon wird nach Italien exportiert.

9

Mal passt Paris in die Fläche von Berlin - 892 Quadratkilometer.

15.000

Euro kostet das teuerste Hotelzimmer der Stadt – die Präsidentensuite im Kempinski Hotel Bristol am Ku'damm.

Straßennamen raten

stadtleben verrät die Geschichten hinter den Wegweisern

Wer war



?

Sie hatte ihren eigenen Kopf, war mutig und kämpfte für das, was ihr wichtig war. Auch in ihren Werken. 1923 studierte sie Kunst in Dresden, wurde an der dortigen Kunstakademie in die Meisterklasse des Malers Otto Gussmann aufgenommen und schloss sich der Künstlergruppe um Otto Dix an. Die Nazis befanden die Arbeiten der Jüdin, die sich im Widerstand engagierte, als „entartet“ – und es begann ein langer Weg der Flucht und Gefangenschaft für die Malerin. Nach Stationen u. a. in Haifa, Tel Aviv und Prag kehrte sie 1949 nach Dresden zurück und wurde Professorin für Grafik an der Hochschule für bildende Künste, Präsidentin des Verbandes bildender Künstler und Mitglied im Zentralkomitee der SED.

Lösung: Lea Grundig, Malerin und Grafikerin, in Marzahn ist eine Straße nach ihr benannt.



IM NETZ - SEIT FEBRUAR

Kreuzberg zum Hören

Ab Frühjahr will die Berlinische Galerie eine Ausstellung zur einzigartigen Architektur der 1980er-Jahre in Berlin zeigen. Jetzt schon können Interessierte draußen bei einem Spaziergang etwas von dieser sogenannten Postmoderne anschauen, in jeweils drei mal 30 Minuten führen die Touren eines neuen Audiowalk-Angebots quer durch Kreuzberg. *Kostenfrei unter: berlinischegalerie.de/digital/anything-goes*

MARZAHN - 10. APRIL

FAMILIEN-FOTO-WORKSHOP

Eine Foto-Kamera aus einer Streichholzschachtel herstellen? Aber ja, und zwar ganz analog mithilfe von Cutter, Lineal und Bleistift! Wie das genau funktioniert, können Familien im Kienbergpark gemeinsam herausfinden, der Kurs findet in Kooperation mit dem Umweltbildungszentrum vor Ort statt. *Im Kienbergpark (U-Bhf. Kienberg) direkt am Wuhleteich, von 14 bis 17 Uhr, Anmeldung unter vhsit.berlin.de/VHSKURSE*

TEMPELHOF - 17. APRIL

ES GIBT WAS AUF DIE OHREN!

Die Beatboxer von Razzz vertonen

Alltagserlebnisse mit Rock, Jazz, Hip-Hop, Oriental und Elektropunk – nur mit dem Mund als Instrument. Alles ist live, alle können mitmachen, also: Beat it! *Ufa-Fabrik, Viktoriastraße 10–18, Tempelhof, 15 Uhr, 12 Euro, Kinder 8 Euro, ufafabrik.de/de/19577/razzz4kids (ggf. als online-Stream)*

CHARLOTTENBURG - BIS 29. APRIL

BUCHSTABEN-STARS

Im Fenster des Bauhaus-Archivs sind jetzt 100 davon zu sehen, historische und zeitgeschichtliche: das weiße S vom Tagesspiegel zum Beispiel oder das neongelbe M vom Berliner Kaffeemitte. *MyABC – Schaufensterausstellung, Knesebeckstraße 1-2, Charlottenburg*

AUSBILDUNG

VIRTUELLER TAG DER OFFENEN TÜR BEI DEGEWO

Zum Ausbildungsbeginn 2021 unterstützt degewo alle, denen in Sachen Job und Zukunft 1.000 Fragen gleichzeitig durch den Kopf gehen: Welcher Beruf in welchem Unternehmen könnte zu mir passen? Bleibe ich hier oder gehe ich vielleicht auch mal ins Ausland? Wie ver fasse ich ein Anschreiben und was muss in meinen Lebenslauf? degewo-Experten geben Antworten und beraten. *Jeden ersten Donnerstag des Monats, ab 15.30 Uhr. Infos zu kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen sowie Anmeldung zum Tag der offenen Tür unter ausbildung@degewo.de*

Was ist denn hier los?

Eine ganze Menge! *stadtleben* verrät, welche Themen die degewo-Mitarbeiter an der Potsdamer Straße und in den Kundencentern beschäftigen

ILLUSTRATION Lisa Schweizer



IN ERINNERUNG

Georg Heinrichs

Der Schöpfer des größten Wohnkomplexes in Europa, der Autobahnüberbauung in der Schlangensbader Straße, ist am 20. Dezember im Alter von 94 Jahren in seiner Heimatstadt Berlin verstorben. Der streitbare Architekt, dessen Entwürfe von horizontalen Baukörpern geprägt waren, gilt als bedeutender Vertreter der Moderne, der in Berlin zahlreiche skulpturale Wohnhäuser gebaut hat. Zu den Mentoren von Georg Heinrichs zählten große Baumeister wie der Bauhaus-Architekt Wils Ebert und der finnische Baukünstler Alvar Aalto.



Gropiusstadt

Willkommen Gropiushaus

DENKMALGESCHÜTZTES GEBÄUDE ERWORBEN degewo hat seine Bestände in der Gropiusstadt um weitere 508 Wohnungen erweitert: Das hufeneisenförmige Gropiushaus, einziges Bauwerk des Architekten und Bauhaus-Gründers Walter Gropius in der Großsiedlung, gilt als wichtigster typologischer Baustein der Gropiusstadt.

Marzahn

Abgefilmt

AUFBRUCHSTIMMUNG IN MARZAHN Der Stadtteil gewinnt bautechnisch und kulturell an Attraktivität. Das ist die Kernbotschaft des Dokumentarfilms „Human Footprint – Marzahn“ der Regisseurin Sanna Bogner. Erzählt werden fünf Geschichten, eine davon dreht sich um das degewo-Neubauquartier in der Karl-Holtz-Str. 2–20. Julia Miethe, Leiterin des degewo-Kundencenters in Marzahn, spricht über die vielfältigen Grundrissvarianten des Bauprojekts. Der Film wurde Ende Februar erstmals im Fernsehen ausgestrahlt und ist für ein Jahr in der WELT Mediathek zu sehen.

Alt-Glienicke

Für ein tolerantes Miteinander

NEUSTART IN DER SCHÖNEFELDER CHAUSSEE 28 ToM („Tolerantes Miteinander“), eine Kooperation von degewo und Internationalem Bund (IB) Berlin Brandenburg gGmbH, hat ein Büro eröffnet. Dort bieten montags bis freitags Ansprechpartner verschiedene Beratungen an und starten – nach Corona – Projekte, um Menschen zusammenzubringen. Fragen und Anregungen: per E-mail an ToM-bb@ib.de oder unter Tel. 030/39892668

Newsticker



NOCH MEHR WOHNUNGEN

degewo wird zum 1. Juli 2021 in Moabit die Wohnhäuser Lehrter Straße 39, 39a, 40 und 40a mit 41 Wohnungen von Deutsche Wohnen übernehmen. Außerdem kommen im Frühjahr 46 Wohnungen am Hindenburgdamm im Steglitzer Ortsteil Lichterfelde dazu. Diese Wohnanlage aus dem Jahr 1977, zuletzt im Besitz einer privaten Eigentümergemeinschaft, wurde als öffentlich geförderter Wohnungsbau direkt neben einem heute denkmalgeschützten „Reformblock“ aus dem Jahr 1925 errichtet, der bereits seit 2011 zum degewo-Bestand zählt.

POST RICHTIG ADRESSIEREN

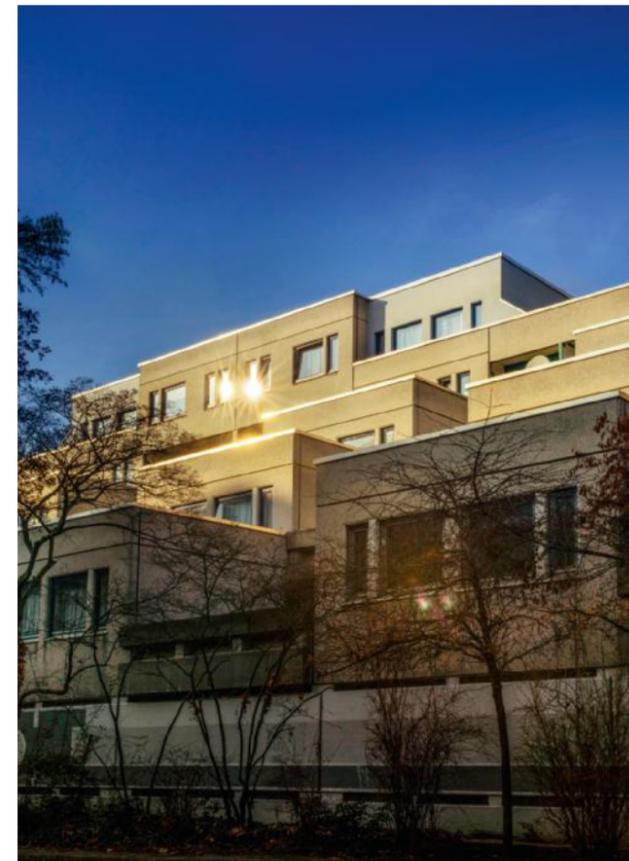
Wer ist bei degewo für welches Anliegen zuständig? Diese Frage ist für manche Mieter schwierig zu beantworten, sie schicken ihre Post einfach an den Mieterrat. Dessen Aufgabe ist jedoch, die Interessen der Mieter gegenüber degewo zu vertreten – zum Beispiel bei zukünftigen Bauvorhaben. Für alle anderen Anliegen ist die degewo Zentrale Kundenberatung zuständig. *Postanschrift: degewo Zentrale Kundenberatung, 10772 Berlin, Telefon: (030) 26485-5000, E-Mail: zkb@degewo.de*

BETRUGSVERSUCH MIT BRIEFEN

In den vergangenen Monaten sind bei Berliner Wohnungsgesellschaften neben Phishing-E-Mails gefälschte Briefe gemeldet worden, in denen Mieter im Namen des Vermieters aufgefordert werden, die Miete auf ein neues Konto im Ausland zu überweisen. Diese Briefe sind Betrugsversuche. Falls so etwas bei Ihnen auftaucht, bitte sofort melden. Die degewo-Bankverbindungen haben sich nicht geändert und es gibt keine degewo-Konten im Ausland.



Gotthard Keusch lebt seit 2011 mit seiner Frau Rosi in den Schöneberger Terrassen. Er liebt seine Wohnung in dem 1970er-Jahre-Komplex – wegen der Nachbarn, der Nähe zur Stadt und natürlich seiner unglaublich schönen Terrasse



TEXT Iris Braun

BILD Lena Giovanazzi



Sie galten als großes Versprechen des sozialen Wohnungsbaus, sind etwas in die Jahre gekommen und stehen unter Denkmalschutz. Einige Elemente der Schöneberger Terrassen sind bis heute nicht zu schlagen – vor allem eben die Terrassen. Eine davon gehört zur Wohnung von Familie Keusch. Ein Besuch

E

Es ist nur ein kurzer Weg zum S-Bahnhof Schöneberg zur Wohnung von Familie Keusch, aber bereits dabei fällt der Blick auf alles, was die innerstädtische Mischung hier ausmacht: Der EUREF-Campus am Schöneberger Gasometer mit seinen Zukunfts-Start-ups ebenso wie die klassischen Altbauzeilen, die sich mit schlichter Nachkriegsbebauung und neuen Wohnprojekten die Straßen teilen. Im dazugehörigen Kiez wechseln sich munter Kioske, Straßencafés und Discounter ab. Und mitten drin in dieser zentralen Berliner Lage mit hoher Dichte und großen sozialen Unterschieden steht seit 1979 mit den Schöneberger Terrassen eines der größten Versprechen des sozialen Wohnungsbaus, die diese Zeit zu bieten hatte: eine Anlage von 37.000 Quadratmetern Wohnfläche, verteilt auf fast 600 Wohnungen, mit Balkonen, Loggien, Gemeinschaftsräumen, ruhigen Innenhöfen, sozialen Einrichtungen und Pkw-Stellplätzen – viel Luft und Licht und Gemeinschaft für ihre Bewohner.

Insgesamt steht der Komplex entlang der Dominicus- und der Feurigstraße bis heute für urbanes und gleichzeitig großzügiges Wohnen. Und seit 2017 – als Zeugnis seiner Zeit – unter Denkmalschutz. Auch wenn genau diese Zeit nicht spurlos am Beton vorbeigegangen ist.

Vor allem aber steht sie mit ihren großen Terrassen trotz dieser Betonschwere für leichtes, fast schon mediterranes Wohnen. Denn die teilweise bis zu 30 Quadratmeter großen Außenbereiche ermöglichen den Mietern vor allem in den Sommermonaten so eine Art „Großstadtleben mit eigenem Garten“ – eine Wohnsituation, die sonst eigentlich nur abseits des Zentrums zu haben ist. Oder für sehr, sehr viel Geld.

Eine dieser Oasen gehört zu der Wohnung von Gotthard und Rosi Keusch im dritten Obergeschoss an der Feurigstraße. Wer diese Wohnung im Berliner Winter betritt, ahnt, warum die beiden hier so gerne wohnen. Und warum es für





Gotthard Keusch 2011 kein Zögern gab, als er die Wohnung das erste Mal gesehen hat: Die große Terrasse, die die beiden mit Rosen, wildem Wein und Zitronenbäumen bepflanzt haben, geht hinaus auf einen überraschend ruhigen und begrünten Innenhof. Der Blick bis zum nächsten Wohnriegel ist weit, streift den Gasometer und wird ansonsten nur durch die Bäume des Hinterhofs begrenzt. Der schöne Outdoor-Essbereich der Keuschs profitiert zudem von der Konstruktion der zurückspringenden Terrasse darüber, er ist damit wind- und regengeschützt. „Sobald es warm genug ist, fängt jeder Tag bei uns mit einem Frühstück hier draußen an“, sagt die charmante Rosi Keusch, die ebenso wie ihr Mann Gotthard jetzt im Rentenalter ist. Die dazugehörige Wohnung der beiden ist mit 98 Quadratmetern eine der größten im Komplex und angenehm ruhig und hell. Die laute und hektische Großstadt drum herum verschwindet geradezu.

Wie viele auch der kleineren 1- bis 4-Zimmer-Wohnungen erstreckt sich auch das Heim der Keuschs zu einem der grünen Höfe, dazu ist sie mit offenem Wohn- und Küchenbereich und zwei Bädern gut geschnitten und wohnlich. Und sehr gepflegt. Was auch ein wenig an Ehepaar Keusch liegt: „Wir haben hier einiges selber gemacht. Das war nicht immer einfach, wir hatten unter anderem mit Wasserschäden zu kämpfen“, sagt Herr Keusch. Ein Problem, das dem spezifischen Baumaterial Beton, der großen Dachflächen und der zunehmenden

Starkregenfälle in der Stadt geschuldet ist. Der neue Eigentümer – der Komplex gehört degewo seit dem 1. Januar 2021 – wird die dadurch entstandenen Schäden im Rahmen von umfangreichen Sanierungsmaßnahmen beheben.

Gründe, warum das Ehepaar Keusch ihre Wohnung nicht missen will, gibt es viele: Die Nachbarn auf dem Flur, die die beiden sehr mögen. Die Stellplätze direkt unter dem Haus seien „sehr attraktiv und in dieser Lage sicher einmalig“, so Herr Keusch. Die ist nämlich inklusive Anschluss an die Ringbahn und die Nord-Süd-Verbindung: „Wir sind damit in 15 Minuten überall in der ganzen Stadt“, sagt Rosi Keusch. Dass demnächst saniert werden muss, wissen die beiden: „Aber das ist ja auch richtig so, das Haus ist doch außergewöhnlich, das muss man doch erhalten“, sagt Gotthard Keusch. „Ich glaube, jetzt bewegt sich endlich wieder was für uns Mieter.“ •



GUT ZU WISSEN

SANIERUNG

Mit degewo als neuem Eigentümer werden in den Schöneberger Terrassen ab 2023 Strangsanierung und Schadstoffbeseitigung durchgeführt, denkmal- und milieugerecht, das heißt, es wird maßvoll, nicht luxussaniert, damit die bisherige Mieterstruktur erhalten und die Wohnungen bezahlbar bleiben. Die aktuell leer stehenden Wohnungen werden 2021 instand gesetzt. Für größtmögliche Transparenz hat das degewo-Quartiersmanagement ein Konzept zur Mieterbeteiligung entwickelt.

MIETERBETEILIGUNG

Per Briefwahl wird ein Mieterbeirat aus fünf Hauptmietern gewählt, der Vorschläge zur Nachbarschaftsförderung entwickelt und in Zusammenarbeit mit degewo die Interessen der Mieter vertreten soll. Bis zum Jahresende soll außerdem ein Sanierungsbeirat gebildet werden, bestehend aus Vertretern des Mieterbeirats, Gewerbetreibenden und lokalen Akteuren. Als Treffpunkt für die Mieter wird ein Sanierungscafé entstehen, das zusätzlich auch Möglichkeiten für Beratungen und mehr Informationen bieten wird.



Sobald es das Wetter erlaubt, verbringt Ehepaar Keusch viel Zeit auf seiner 30-Quadratmeter-Terrasse. Ein Luxus, den man in Berlins Zentrum sonst gar nicht oder nur für sehr viel Geld bekommt



NACHGEFRAGT

Dr. Thorsten Dame ist Referent in der Abteilung Inventarisierung und Denkmalvermittlung im Landesdenkmalamt und erklärt, warum die Schöneberger Terrassen unter Denkmalschutz stehen.

Herr Dame, die Schöneberger Terrassen stehen seit 2017 unter Denkmalschutz – warum ist das so?

Weil sie ein herausragendes Zeugnis ihrer Zeit sind. Im Gegensatz zu den Großsiedlungen am Stadtrand handelt es sich bei den Schöneberger Terrassen um einen Innenstadt-Komplex, dessen einzelne Baukörper fast skulptural durchgearbeitet wurden. Treppentürme sorgen für Gliederung und Rhythmus, auch die vielen Terrassen, ergänzt um Grünflächen, waren in den 1970ern ziemlich besonders.

Zunächst wollte ja ein privater Eigentümer auf dem Gelände bauen – oder?

Ja, die Kindl-Brauerei, die dann 1975 doch an die landeseigene GSW Immobiliengesellschaft verkauft hat. Die konnte mit dem bereits entstandenen Konzept direkt weiterarbeiten und so in Schöneberg den sozialen und geförderten Wohnungsbau voranbringen.

Wurde dann anders gebaut, als es ursprünglich geplant war?

Teils, teils. Der Architekt Waldemar Poreike hatte die Idee eines Terrassenhauses mit Luft und Licht für die Bewohner, und die blieb bestehen. Genau wie die gemeinschaftlich genutzten Räume und die variantenreichen Grundrisse, die für eine gute Mischung in der Mieterschaft sorgen sollten. Neu war, dass sich der Komplex in das Gründerzeitgefüge in der Prinz-Georg- und der Ebersstraße integrieren musste.

Manchen Berlinern ist das alles zu viel kalter Beton. Außerdem sind Teile des Gebäudes sanierungsbedürftig ...

Eine gute Sanierung fördert die Akzeptanz. Und mit dem Material Beton haben wir Erfahrung. Um Qualitäten rechtzeitig zu erhalten, wurde mit degewo schon für ein vergleichbares Gebäude ein Denkmalpflegeplan aufgestellt. Ich bin sicher, dass wir so etwas auch für die Schöneberger Terrassen hinbekommen.





TEXT Christiane Winter • BILD Max Zerrahn



Benjamin Knich, degewo bauWerk-Projekt-leiter, und Marcel Mewis, Projektleiter von RTW Architekten, haben die „virtuelle Wohnungsbegehung“ entwickelt. Und damit den Zeitplan für die Sanierung des Hauses Fritz-Erler-Allee 190 in Gropiusstadt gerettet

Was genau ist eine virtuelle Wohnungsbegehung?

Benjamin Knich: Wir schicken zwei Kollegen mit Handykamera in Mietwohnungen, die saniert werden müssen, und übertragen das Ganze per Livestream an Bauexperten, die vor ihren Rechnern sitzen und zusehen. Solche Begehungen sind nötig, weil wir uns ein Bild vom Zustand eines Hauses machen müssen. Bevor die Sanierung beginnen kann, müssen wir die genauen Arbeiten bestimmen und die anfallenden Kosten ermitteln.

Dass das Ganze in dieser Form stattfindet, ist aber nicht der Normalfall – oder?

B. K.: Nein, natürlich nicht. Das verdanken wir – wie so vieles – dem Coronavirus. Eigentlich nehmen an einer Begehung bis zu zwölf Leute teil – aktuell natürlich unvorstellbar. Also hatten wir zwei Alternativen: das gesamte Sanierungsvorhaben zu verschieben, was enorm viele extra Kosten verursacht hätte, oder neue Wege zu gehen. Zum Glück hatte die Leiterin unseres degewo Kundencenters die Idee der virtuellen Begehung, und so haben wir das Konzept dafür entwickelt.

Nach dem Konzept kommt die Umsetzung – was waren die Herausforderungen?

Marcel Mewis: Wir haben schnell gemerkt, dass die Begehungen zu zweit durchgeführt werden müssen. Ein Mitarbeiter führt die Kamera, der andere übernimmt die Messungen und stellt den Mietern Fragen. Ob sich beispielsweise hinter einer Küchenzeile weitere Steckdosen befinden, weiß der ja am besten. Das Ganze machen die beiden Kollegen mit Einmalhandschuhen und FFP2-Masken. Außerdem haben sie Desinfektionsmittel und Masken für die Mieter dabei.

Und die Technik? Hat die mitgespielt?

M. M.: Ja, insgesamt hat das alles gut geklappt. Allerdings mussten wir vorher neue Mobilfunkgeräte mit größerem Weitwinkel in der Kamera anschaffen, sonst kriegen Sie einen drei Quadratmeter großen WC-Raum gar nicht abgefilmt. Nach einer halben Stunde Livestream haben wir ein Datenvolumen von circa 600 Mbits verbraucht. Also mussten wir eine passende Datenleitung haben und natürlich ausreichend Akkuleistung der Mobilfunkgeräte. Das haben wir durch Powerbanks gelöst.

Was sagen denn die Mieter zu dieser Art der Begehung?

Das Ganze ist natürlich absolut freiwillig, kein Mieter muss uns in seine Wohnung lassen. Wir haben die Begehung ja auch nicht in allen Wohnungen gemacht, sondern versucht, von jedem Wohnungstyp zwei oder drei zu begehen. Wichtig war dabei auch das Thema Datenschutz. Es war von vornherein klar, dass es einen Livestream von der Begehung gibt, und das war es dann. Aufgezeichnet oder gar gespeichert wurde natürlich nichts.

Wie geht es jetzt weiter in der Fritz-Erler-Allee 190?

B. K.: Das Projekt umfasst eine Komplettsanierung. Wir sanieren die Gebäudehülle und bauen überall neue Fenster ein. Außerdem werden das Elektro-Hauptversorgungssystem und sämtliche Wasserleitungen erneuert, jede Wohnung erhält eine neue Elektrounterverteilung. Auch die Bäder werden neu gemacht und in die Küchenbereiche kommen neue Fliesen. Die Mieter aller 75 Wohnungen werden während der Bauphase strangweise in ortsnahen Wohnungen untergebracht. Aber kein Mieter soll in der Regel länger als etwa 45 Tage auf seine gewohnten vier Wände verzichten müssen.

Werden Sie die virtuellen Wohnungsbegehungen auch in der Zeit nach Corona beibehalten?

M. M.: Ich denke eher nicht. Es geht einfach nichts über das, was man mit dem eigenen Auge sehen kann. Es gibt vieles, was echte Bauprofis so nebenbei wahrnehmen. Die wissen intuitiv, wo sie hinsehen oder was sie mal anfassen müssen, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen.

B. K.: Das sehe ich genauso. Die virtuelle Wohnungsbegehung wurde aus der Not geboren, trotzdem ist sie natürlich ein Glücksfall, der uns ermöglicht, wie geplant im April mit den Baumaßnahmen zu beginnen. •

Den Überblick behalten: Die insgesamt 75 Wohnungen in der Fritz-Erler-Allee 190 sollen in den nächsten Monaten saniert werden, da bedarf es natürlich guter Organisation und Planung. Wohnungsbegehungen sind dabei unerlässlich, damit bei Beginn der Maßnahmen auch wirklich jeder weiß, was zu tun ist. Ein großes Glück also, dass bei den virtuellen Begehungen alles gut funktioniert hat



Zwei statt zwölf

Wenn es summt und krabbelt

Motten, Ameisen oder Tauben – manche Untermieter sind wirklich lästig. *stadt*leben verrät, wie Sie Plagegeister in Küche, Kleiderschrank oder auf dem Balkon mit einfachen Hausmitteln wieder loswerden

ILLUSTRATION Christina Gransow

AMEISEN

Da steht man nichts ahnend in der Küche, um sich eine Käsestulle zu schmieren, und plötzlich eilt eine Ameise vorbei. Und noch eine. Und noch eine. Herzlichen Glückwunsch, Ihre Wohnung durchkreuzt eine Ameisenstraße! Wie die Krabbler im wahrsten Sinne des Wortes wieder verduften? Mit Kräutern wie Lavendel, Wacholder oder Minze, die den Orientierungssinn der Tierchen stören. Auch Zitronenschalen, Zimtöl und Essig können Ameisen nicht gut riechen. Damit das Volk nicht zwei Tage später wieder über Ihre Wohnung herfällt, ziehen sie einen dicken Kreidestrich vor der Balkontür. Ameisen meiden alkalische Stoffe, da sie ihre Fühler und Atemwege verstopfen.

MOTTEN

Kennen Sie das? Sie ziehen sich Ihren Lieblingspulli über den Kopf – und der hat plötzlich ein Loch, wo keines sein sollte. Dann haben sich vermutlich die Larven der Kleidermotte satt gegessen. Die ernähren sich nämlich von Textilien mit Tierhaaren wie Wolle, Federn oder Pelzen. Die Larven der Lebensmittelmotte dagegen bevorzugen Mehl, Nudeln, Reis und sogar Schokolade. Die eine kommt durchs offene Fenster, die andere über befallene Lebensmittel in die Wohnung, beide verschrecken Sie am besten mit Klebefallen, die Sexuallockstoffe enthalten. Auch Schlupfwespen können sehr hilfreich sein. Betroffene Lebensmittelvorräte bitte luftdicht verpackt entsorgen, Textilien bei 60 Grad waschen oder in Plastiktüten mehrere Tage einfrieren.

TAUBEN

Fangen wir mal mit dem schlimmsten Szenario an: Wenn eine ganze Großfamilie Gefallen an ihrem Haus findet und in 100-Tauben-Stärke aufkreuzt, haben Sie keine Chance: Dann helfen nur spezielle Bleche, Drähte oder Netze, die ein Fachmann anbringen sollte. Wenn Sie dagegen regelmäßig Besuch von nur einem Tauben-Pärchen bekommen, können Sie selbst aktiv werden. Die Vögel verunstalten nämlich nicht nur Gebäude, sie können auch Krankheiten übertragen. Besser also, die beiden brüten im Baum statt auf Ihrem Balkon. Stecken Sie reflektierende Gegenstände oder ein Windrad in Ihre Blumenkästen, die verwirren Tauben. Und lassen Sie niemals, wirklich niemals Essensreste draußen stehen. Das ist quasi DIE Einladung für Tauben, sich besonders oft bei Ihnen niederzulassen.

TRAUERMÜCKEN

Entgegen ihrem Namen sind Trauermücken fröhliche Tierchen, die gern junge Zimmerpflanzen besetzen. Und da bleiben sie, bis das Grünzeug kaputt geht. Erste Hilfsmaßnahme: Die Pflanze unter Quarantäne stellen und nicht mehr gießen. Feuchte Erde bietet den Biestern nämlich ideale Brutbedingungen. Abgebrannte Streichhölzer, kopfüber in die Blumenerde gesteckt, eine Schicht Kalk oder Quarzsand verhindern ebenfalls, dass das Weibchen Larven ablegen kann. Nematoden – winzige Fadenwürmer, die man ins Gießwasser gibt – helfen gegen bereits vorhandene Larven. Gelbtafeln, also mit Klebstoffen versehene Papptafeln, „sammeln“ die ausgewachsenen Mücken ein. Und wenn gar nichts hilft: Umtopfen! Puh!

BETTWANZEN

Es gibt Dinge, die möchte niemand im Bett haben: Schrippen-Krümel, kalte Füße, drei Kinder gleichzeitig. Und Bettwanzen. Entgegen der Annahme, es würde sie nur in tropischen Ländern geben, machen sie sich mittlerweile auch in Europa breit. Angezogen von Körperwärme und -geruch befallen diese Parasiten ihre Opfer nachts und zapfen ihnen Blut ab. Ergebnis: juckende, rote Stiche. Eingeschleust als Urlaubssouvenir oder über Flohmarkt-Schnäppchen, vermehren sich Bettwanzen rasend schnell. Zum Glück hassen sie Hitze und Kälte. Textilien sollten also bei 60 Grad gewaschen, kleinere Gegenstände einige Tage eingefroren werden. Das Bett gründlich aussaugen, den Staubsaugerbeutel einfrieren, dann entsorgen. Überlebt nur ein Weibchen, geht alles von vorne los.

Wer Probleme mit Befall hat, sollte sich dazu mit der Zentralen Kundenberatung bei degwo in Verbindung setzen unter zkb@degwo.de oder Tel. 26485-5000



Mit dem Herzen dabei:
Friderike Krüger aus der
SOPHIA Servicezentrale

TEXT Christiane Winter / Stephanie Neubert • BILD Paulina Hildesheim



Hilfe zur Selbsthilfe



So lange wie möglich selbstbestimmt zu wohnen – das ist der Wunsch der meisten Senioren und anderer Menschen, die **HILFE IM ALLTAG** brauchen. degewo und SOPHIA unterstützen dies





Freundliche Stimmung im Büro der SOPHIA Berlin GmbH Servicezentrale: Friderike Krüger kümmert sich um die Anliegen der Anrufer. Die meisten Menschen, die SOPHIA betreut, sind über 80 Jahre alt und weiblich

Viele Menschen brauchen im Alltag Hilfe. degewo und ihre Tochtergesellschaft SOPHIA sorgen in mehreren Projekten für Wohnraum und tatkräftige Unterstützung

B

Berlin-Marzahn, Mehrower Allee, das Telefon klingelt. Eine junge Frau mit freundlicher Stimme nimmt den Anruf an, telefoniert eine Weile und beendet dann das Gespräch: „Freut mich, dass ich Ihnen helfen konnte.“ Friderike Krüger, Anfang 30, studierte Soziologin und Humangeografin, arbeitet in der Servicezentrale von SOPHIA – dem Herzstück des bewährten Angebotes der kommunalen Berliner Wohnungsgesellschaften degewo und STADT UND LAND. SOPHIA steht für Soziale Personenbetreuung und Hilfen im Alltag. Ziel des Dienstleisters ist, Menschen das Leben im Alter zu erleichtern. „Gera-

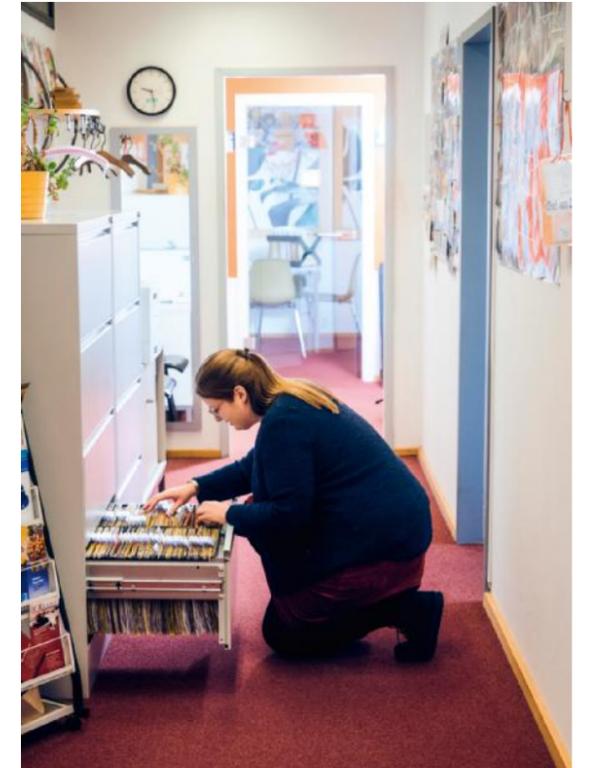
de hat sich eine Dame gemeldet, die die Treppen nicht mehr steigen und deshalb nicht mehr allein einkaufen gehen kann. Der Anruf hat sie schon etwas Überwindung gekostet. Denn zuzugeben, dass man auf fremde Hilfe angewiesen ist, fällt vielen schwer“, erzählt Frau Krüger, die der Anruferin sofort eine Einkaufshilfe vermitteln konnte.

Was, wenn die eigene Mutter ihre Wohnung nicht mehr in Schuss halten kann? Wer hilft, wenn der Vater stürzt und selbst keine Hilfe holen kann? Ob es um die eigenen Eltern oder uns selbst geht – mit dem Thema Wohnen im Alter müssen wir uns alle früher oder später befassen.

In den vergangenen Jahren wurden viele neue Konzepte mit individuellen Beratungs-, Service- und Betreuungsangeboten entwickelt, die Senioren im Alltag unterstützen. Die Idee von SOPHIA: Man wohnt selbstbestimmt in seiner Mietwohnung, so lange es geht. Für Sicherheit rund um die Uhr sorgt der Hausnotrufdienst – ein mit Sturzsensoren ausgestatteter Hilfefknopf, der mit einer Telefonzentrale verbunden ist. Für die Erleichterung des Alltags sorgt das Personal mit Organisationstalent und Fingerspitzengefühl.

Zu Friderike Krügers Hauptaufgaben gehört es, sich um die alltäglichen Belange der Teilnehmer zu kümmern: Kommunikation mit Krankenhäusern, Pflegeheimen und Behörden, Hilfe bei der Beantragung eines Pflegegrades, Vermittlung von Haushaltshilfen und Pflegedienstleistungen sowie Beratung zu Themen des Alters. Wenn der Einstieg in die Badewanne oder die Türschwelle unüberwindbar wird, gibt sie Tipps für einen entsprechenden Wohnungsumbau. „Für viele ist SOPHIA auch eine soziale und mentale Stütze. Wir haben für jeden ein offenes Ohr“, erzählt Friderike Krüger. Denn zu allen körperlichen Gebrechen kommen oft auch psychosoziale Probleme wie Vereinsamung, Ängste und Depressionen. Vor allem seit Corona leiden viele Menschen unter den Folgen der Isolation. Als plötzlich alle sozialen Kontakte wie regelmäßige Kaffeerunden oder Hausbesuche wegfielen, leistete das SOPHIA-Team von Friderike Krüger enorme Auffangarbeit. „Ich bekomme Gänsehaut, wenn ich an so manche Geschichte denke“, berichtet sie. So konnte zwei Frauen, beide Mitte 80 und alleinstehend, geholfen werden. Die Damen waren Nachbarinnen, kannten sich aber nicht. Da beide über ihre zunehmende Einsamkeit klagten, kam die Idee auf, sie zusammenzubringen. Ein Treffer! Seitdem sind die Damen in Kontakt und gehen regelmäßig spazieren. „Dieses Beispiel zeigt, dass auch im hohen Alter noch Freundschaften entstehen können“, sagt Friderike Krüger. „Mein Beruf hat meine Einstellung zum Älterwerden verändert. Da ich weiß, welche Möglichkeiten es heute gibt, habe ich keine Angst mehr davor.“

In die Arbeit reinknien: Friderike Krüger im Büro der SOPHIA Berlin GmbH Servicezentrale



Ein tragbarer Notrufschalter, der zum Beispiel nachts getragen werden kann

Die großen, bunten Schaltflächen machen die Bedienung des Hausnotrufgeräts leicht



”
Für viele ist SOPHIA nicht nur eine Nummer, die man im Notfall anrufen kann, sondern auch eine soziale und mentale Stütze. Wir haben für jeden ein offenes Ohr
“

Der Hausnotruf mit sämtlichen sozialen Services kostet je nach Umfang der Ausstattung für degewo-Mieter zwischen 16,90 und 35,90 Euro im Monat. Anne Gersitz, Leiterin der SOPHIA Servicezentrale, betont die günstigen Preise der altersgerechten Wohnmöglichkeiten bei degewo: „Neben unseren Betreuungsangeboten für Menschen in ganz normalen Mietwohnungen gibt es bei degewo auch das sogenannte Service-Wohnen. Das sind altersgerechte Wohnungen in Häusern, die mit persönlichen Ansprechpartnern besetzt sind. Das heißt, die Leute dort können ebenfalls selbstbestimmt wohnen, haben aber neben ihrem Rezeptionisten noch weitere Angebote wie Veranstaltungen. Das ist supergünstig, hier kann man schon für knapp 470 Euro im Monat in einer Einzimmerwohnung inklusive sämtlicher Services wohnen. degewo hat gerade solch ein neues Service-Wohnhaus in der Venusstraße 28 in Treptow-Köpenick eröffnet, in dem es noch freie Wohnungen gibt.“ Auch hier ist SOPHIA mit ihren Angeboten vertreten.

Jeder Teilnehmer des Hausnotrufs hat eine digitale Akte mit allen persönlichen Daten, Kontaktpersonen und Gesundheitszustand. Auffälligkeiten und Veränderungen werden notiert und beobachtet. Den intensivsten Kontakt zu den Senioren haben die ehrenamtlichen Mitarbeiter. Eine Aufgabe, für die man Geduld und Empathie braucht. Davon hat Annette Steinicke, Ende vierzig, eine Extraportion. Sie geht in ihrer Tätigkeit, die sie seit über zehn Jahren ausübt, voll auf. Insgesamt betreut sie 14 Menschen im Innen- und Außendienst. Ihre Hauptaufgaben: Einkäufe, gemeinsame Arztbesuche, Behör-

„Die persönlichen Gespräche sind das Herzstück meiner Arbeit“

dingänge und Telefonate. Mindestens einmal pro Woche telefoniert sie mit ihren Schützlingen. „Die persönlichen Gespräche sind das Herzstück meiner Arbeit – gerade in dieser Zeit, in der viele Großstädter ihre Wohnung kaum verlassen. Das kann dann schon mal eine Stunde dauern“, sagt sie. „Es ist wichtig, dass sich die Menschen ernstgenommen und gehört fühlen.“ So recherchiert sie für eine große Musikliebhaberin, die keinen Zugang zum Internet hat, Konzertaufnahmen ihrer Lieblingsmusiker und bestellt die CDs. Manchmal entstehen auch Freundschaften. Vor allem freue sie sich über die liebe Post zu Weihnachten und zum Geburtstag. Wovor ältere Menschen am meisten Angst haben? „Vor dem Rollstuhl“, sagt Annette Steinicke. „Viele denken, dass der Rollstuhl das Ende bedeutet und sie komplett entmündigt. Aber wenn sie ihn dann haben, sind die meisten erleichtert.“

Günstiger barrierefreier Wohnraum ist in Berlin Mangelware. Und nicht nur Senioren, auch andere Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf haben es inzwischen schwer,



Corona-konforme Einkaufsübergabe an der Wohnungstür: Beide tragen Maske



Auf Einkaufstour für eine alte Dame: Annette Steinicke vor dem Supermarkt

Interview



„EIN SICHERER ORT FÜR SOZIALE ANGEBOTE“

STEFAN LUTZ, 54, ist Geschäftsführer der KIEZquartier GmbH, die zusammen mit degewo im Wedding das neue Soziale Zentrum für Betreutes Wohnen und Trägeraktivitäten entwickelt. Im Interview erklärt er, warum dies eine Pionierleistung ist.

Herr Lutz, was ist das Modellhafte an diesem Projekt?

Es ist das erste Projekt, in dem ein landeseigenes Wohnungsunternehmen zusammen mit sozialen Trägern ein Gebäude neu entwickelt. Neu ist, dass sich hier sieben soziale Träger zu einer GmbH zusammengeschlossen haben. degewo arbeitet also nicht mit jedem Träger einzeln, sondern mit der Dachgesellschaft KIEZquartier GmbH zusammen, die Generalmieter wird. Wir haben damit viele Prozesse gestrafft. Davon können andere, die Ähnliches planen, profitieren.

Warum haben sich die Träger miteinander und mit degewo verbunden?

Der Hintergrund ist die Entwicklung des Mietmarktes hier in Berlin. Menschen mit Beeinträchtigungen haben zunehmend Probleme, Wohnraum zu mieten. Darauf haben viele Sozialträ-

ger reagiert und ihrerseits Wohnungen angemietet. Diese Wohnungen werden dann Menschen für die Zeit überlassen, in der sie Betreuung benötigen, um sie zu stabilisieren und dann wieder in die Gesellschaft einzugliedern. In den letzten Jahren ist aber auch den sozialen Trägern oft Wohnraum gekündigt worden, vor allem in den zentralen Bezirken.

Ein politisches Thema ...

Ja, ein sehr wichtiges. Sozialträger haben mit den ihnen vorgegebenen Budgets in Berlin so gut wie keine Chance mehr, Wohnungen oder Gebäude für Betreuungsangebote anzumieten. Aber es ist wichtig, solche Angebote wohnortnah machen zu können und nicht irgendwo an der Stadtgrenze. Die Menschen sollten nicht aus ihrem gewohnten sozialen Umfeld herausgerissen werden, auch die Wiedereingliederung kann sich im eigenen Kiez einfacher gestalten.

Wo war der politische Einfluss bei diesem Projekt?

Es war eine politische Entscheidung, dass hier gesagt wurde, es gibt ein städtisches Grundstück, das ist frei und wird an das landeseigene

Wohnungsunternehmen degewo übergeben. Um dann in Kooperation mit den sozialen Trägern, die im Bezirk tätig sind, einen Neubau zu errichten, in dem langfristig die Versorgungsstruktur gesichert bleibt. Das Gebäude wird in Gemeinnützigkeit betrieben, daraus werden also keine Gewinne generiert.

Was waren zuletzt Ihre größten Herausforderungen?

Der Mietvertrag, der sehr komplex ist, weil er eine sehr lange Laufzeit hat. Aber damit sind wir jetzt fertig.

Warum ist dieser Mietvertrag so komplex?

Man kann keine Gewerbemietverträge mit mehr als 30 Jahren Laufzeit abschließen. Danach wäre der Vertrag jederzeit kündbar. Wir haben aber im Vertrag formuliert, dass sich die KIEZquartier GmbH nach dem Ende der Laufzeit alle fünf Jahre mit degewo zusammensetzt, um jeweils um weitere fünf Jahre zu verlängern. Wenn all diese Optionen ausgeschöpft sind, geht der Mietvertrag über 50 Jahre. Wir schaffen also langfristige Perspektiven und einen sicheren Ort für soziale Angebote.

bezahlbare Mietwohnungen zu finden. Vielen wird gekündigt oder die Mieten werden so hoch, dass sie nicht mehr gezahlt werden können. Das betrifft zum Beispiel viele psychisch kranke, suchtkranke oder lernbehinderte Menschen. Deshalb sind die städtischen Wohnungsgesellschaften in einem hohen Maß gefordert. Ein neues degewo-Bauprojekt ist das Soziale Zentrum für Betreutes Wohnen und Trägeraktivitäten, das in der Gotenburger Straße 4 im Wedding entsteht. Hier haben sich sieben soziale Träger zur KIEZquartier GmbH zusammengeschlossen: die ADV gGmbH, Berliner Starthilfe e. V., Casablanca gGmbH, Lebenswelten e. V., PROWO e. V., ZIK gGmbH und Zukunftsbau GmbH. Gemeinsam mit degewo haben sie den Neubau entwickelt, in dem neben einer neuen Kita eine Produktionsschule für schuldistanzierte Jungen und Mädchen sowie verschiedene betreute Wohnformen für junge Eltern und Mütter, für seelisch behinderte Menschen, für Menschen mit Suchtproblemen und Menschen mit geistiger Behinderung entstehen. Dieses Projekt, das diesen benachteiligten Bevölkerungsgruppen Schutz- und Wohnräume bietet, gilt als Pilotmodell für weitere Zentren und soziale Angebote, die in anderen Stadtteilen entstehen können (siehe Interview Seite 21). Der Neubau im Soldiner Kiez soll bis 2023 bezugsfertig sein.

Neue Zukunftsperspektiven gibt es auch für die älteren Menschen in den degewo-Quartieren. Eine große Herausforderung ist die Digitalisierung. Deshalb arbeitet SOPHIA an digitalen Schulungen für Senioren. Denn die Digitalisierung kann zu einem guten sozialen Netzwerk und einem selbstbestimmten Leben bis ins hohe Alter beitragen. Ob Friderike Krüger dann noch hilfebedürftigen Senioren mit Rat und Tat zur Seite steht und Einkaufshilfen vermittelt? Und ob Annette Steinicke dann noch CDs für ihre Schützlinge bestellt und sie überzeugt, einen Rollstuhl zu beantragen? Bestimmt! Technologische Entwicklungen können vieles ersetzen. Aber echte emotionale Zuwendung eben doch noch nicht. •

An der Pinnwand der Servicezentrale steht, was SOPHIA für viele Menschen sein will



DIE EXPERTEN

Drei Menschen, die sich gut mit dem Wohnen im Alter auskennen, berichten von ihren unterschiedlichen Erfahrungen



DER Vermmieter

HARDY HÜNICH,
degewo Bereichsleiter Bestandsmanagement

In den nächsten Jahrzehnten wird der Anteil an Senioren in Deutschland erheblich wachsen. Und die brauchen mehr als nur bezahlbare vier Wände. Soziale Verantwortung zu übernehmen ist für degewo als städtisches Wohnungsunternehmen nicht nur eine Herzensangelegenheit, sondern auch unser gesellschaftspolitischer Auftrag. Deshalb haben wir 2007 mit dem kommunalen Wohnungsunternehmen STADT UND LAND die SOPHIA Berlin GmbH gegründet, die ältere Menschen im Alltag unterstützt. Zurzeit beteiligt sich SOPHIA an der Studie „Virtuell betreutes Wohnen“. Dabei geht es um das Hausnotrufsystem, um Sturzerkennung und Sensoren, die bei Abweichungen vom täglichen Bewegungsmuster – zum Beispiel wenn der Kühlschrank den ganzen Tag nicht geöffnet wird – Warnsignale an Quartierassistenten senden. Die versuchen dann, Kontakt aufzunehmen. Virtuell ist daran nur die Sensortechnik. Das persönliche Gespräch ist und bleibt das Wichtigste. Die Studie erforscht, ob dieses System Pflegebedürftigkeit hinauszögern kann. Wenn sich das bestätigt, könnte „Virtuell betreutes Wohnen“ künftig als Leistung aller gesetzlichen Krankenkassen Pflegekräfte entlasten, Notfälle verhindern und das selbstbestimmte Wohnen älterer Menschen in ihrem gewohnten Umfeld verlängern. Das würde übrigens tatsächlich dem Wunsch fast aller Senioren entsprechen.

DIE Seniorin

CHRISTA FIEBIG,
Hausnotruf-Teilnehmerin bei SOPHIA

Unser Wohnhaus in Marzahn kenne ich schon sehr lange. Ich bin vor 42 Jahren als Erstmietlerin in den Neubau eingezogen: in eine Zweizimmerwohnung, mit meiner pflegebedürftigen Mutter. Ich war bis 1992 Bankkauffrau. Damals hatten wir noch keine Computer, nur der Chef hatte einen und musste einen Lehrgang machen, das weiß ich noch. Aber ich hab damit nie etwas zu tun gehabt. Ich bin jetzt 84, für mich ist das Telefon das Wichtigste. Ich telefoniere jeden Morgen kurz mit SOPHIA, um zu sagen, dass es mir gut geht. Ich hab es bis jetzt erst zweimal vergessen. Aber wenn ich mich nicht melde, rufen die mich an, das ist ein gutes Gefühl. Man muss sich absichern, wenn man allein lebt. Es würde ja sonst kein Mensch merken, wenn ich stürzen oder nicht mehr aus dem Bett kommen würde. Ich habe auch zwei Patinnen bei SOPHIA. Die eine ruft mich jeden Freitag an, die andere immer mittwochs, und wir reden dann über alles Mögliche. Der einen Patin habe ich beigebracht, wie man Geschenktütchen faltet. Im Haus wohnen auch meine beiden Freundinnen. Die eine ist schon 91 und immer noch fit. „Du bist mein Vorbild“, sage ich immer zu ihr. Die andere ist 69 und sehr hilfsbereit. Normalerweise laden wir uns zum Kaffeetrinken ein oder gehen auf Tagesfahrten. Schade, dass ich wegen meiner Netzhautalterung nicht mehr lesen kann. Neulich hab ich mir in der Bibliothek ein Hörbuch ausgeliehen, aber das fand ich nicht gut. Die lesen so langsam!



DIE Wissenschaftlerin

EVA-MARIE KESSLER,
Professorin für Gerontopsychologie

Selbstbestimmt leben fördert die psychische und körperliche Gesundheit. Deshalb sind Hilfsangebote, die Senioren zu Hause unterstützen, sehr sinnvoll. Was viele unterschätzen, ist, dass Selbstbestimmung auch im Kleinen möglich ist, wenn man nicht mehr so beweglich oder auf Hilfe angewiesen ist. Im Rahmen des Projekts PSY-CARE der Medical School Berlin, das gemeinsam mit der Charité depressive Menschen über 60 Jahre mit einem Pflegegrad untersucht hat, haben wir einen verhaltenstherapeutischen Ratgeber für alte Menschen, ihre Angehörigen und Freunde entwickelt, der über das Internet als Druck- und Audioversion erhältlich ist. Er ermutigt die Menschen, die Regie über ihr Leben zu behalten und selber so viele Entscheidungen wie möglich zu treffen: Wo und was möchte ich essen? Wer tut mir gut, wen möchte ich lieber nicht sehen? Mit wem kann ich meine Erinnerungen teilen? Wen könnte ich mal wieder anrufen? Wir geben viele konkrete Tipps, wie man sich selbst psychisch stabilisieren kann. Das kann zum Beispiel helfen, aus einer Spirale negativer Gedanken herauszukommen. Klar, dass wir über das Internet nur die wenigsten alten Menschen direkt erreichen können. Aber wir zählen auf ihre Angehörigen und Freunde. Sie können ihnen unser Angebot zugänglich machen. Es ist hier zu finden: dgv.t.de

Frühjahrsputz

Endlich! Der Frühling kommt. *stadtleben* verrät drei köstlich leichte Rezepte, die den Körper entlasten. Damit Sie jetzt voll neuer Energie durchstarten können

BILD & REZEPTE Anne-Katrin Weber & Wolfgang Schardt (veggielicious.de)

LINSEN-SPINAT-CURRY

Zutaten (für 2 Personen):

300 g Möhren, 150 g rote Linsen, 100 g Babyspinat, 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, rote Currypaste, Tomatenmark, Gemüsebrühe, Limette, Kokosjoghurt, Cashewkerne, Öl

Zwiebel und Knoblauchzehe schälen und fein würfeln, Möhren schälen und in Scheiben schneiden. In einem Topf 1 EL Öl erhitzen, Zwiebel darin glasig dünsten. Knoblauch dazugeben und kurz mitdünsten. 2 TL rote Currypaste und 1 EL Tomatenmark unterrühren, dann 600 ml Gemüsebrühe, Möhren und Linsen dazugeben. Aufkochen, Hitze reduzieren und das Curry 10-15 Minuten köcheln lassen, bis die Linsen gar sind. Inzwischen den Babyspinat waschen und trocknen. Spinat zum Curry geben und etwas zusammenfallen lassen. Alles mit Salz, Pfeffer und Limettensaft abschmecken. Auf Schalen verteilen, je 1 EL Kokosjoghurt, 1 EL grob gehackte Cashewkerne und 1 Prise Chiliflocken darauf geben.

ZITRUS Salat MIT AVOCADO UND RADICCHIO

Zutaten (für 2 Personen):

2 Orangen, 1 Grapefruit (rosé), 1 Clementine, 1 Avocado, 100 g Radicchio und Chicorée, 10 g frischer Ingwer, helle Sojasoße, Olivenöl, Chiliflocken, Sesam

Orangen, Grapefruit und Clementine sorgfältig schälen und in dünne Scheiben schneiden. Avocado halbieren, ebenfalls schälen und quer in dünne Scheiben schneiden. Radicchio und Chicorée waschen, klein schneiden und auf Tellern anrichten. Früchte und Avocado darauf verteilen: Für die Soße Ingwer schälen und sehr fein hacken. Ingwer, ½ TL Chiliflocken, 1 EL Sojasoße und 1 EL Öl verrühren und über den Salat träufeln. Mit geröstetem Sesam bestreuen.

ANANAS-SMOOTHIE MIT INGWER UND KURKUMA

Zutaten (für 2 Personen):

600 g Ananas, 20 g frischer Ingwer, 150 ml frisch gepresster Orangensaft, Zitronensaft, Kurkuma, Minze

Ananas großzügig schälen, vierteln, den Strunk heraus und das Fruchtfleisch in Stücke schneiden. Ingwer schälen und grob hacken. Ananas, Ingwer, Orangensaft, 2 EL Zitronensaft und ½ TL Kurkuma in einen Mixer geben. Ganz fein pürieren und in zwei Gläser füllen. Mit 1 TL fein gehackter Minze und 1 Prise Kurkuma bestreuen.

Glück auf drei qm

Eine Großstadtwohnung mit Balkon ist ein Hauptgewinn. Was aber, wenn der so klein ist, dass sich Sitzgelegenheit, Blumenkübel und Sonnenschirm im Weg stehen? *stadtleben* zeigt, wie Sie mit ein paar einfachen Ideen zum Selbermachen alles haben können und aus einem schmalen Stück Beton ein echtes Sommer-Highlight wird

WAND AN WAND

Nackte Trennwände zwischen zwei Balkonen sehen weniger traurig aus, wenn sie mit einer Holzpalette verkleidet werden. Die wird in einem schönen Ton lasiert und dann an der Mauer befestigt oder einfach davor gestellt. Die Latten werden mit Blumentöpfen behängt oder dienen als Regal für kleine Geräte.



BERLINER HÄNGUNG

Ein paar farbig lackierte Holzrahmen vom Flohmarkt mit hübschen Sommeraccessoires in der Mitte und schon ist die unschöne Betonwand unsichtbar. Auch gut: Kleine Arbeitsgeräte wie Schaufeln am Rahmen aufhängen, dann liegen die nicht störend in der Ecke rum.



AUS EINS MACH ZWEI

Blumenkästen müssen nicht immer am Geländer hängen, sie machen auch an der Wand eine gute Figur. Aus alten Brettern eine große Kiste zusammenbauen, dann teilen: rechts und links fürs Grüne, in der Mitte entsteht ein Sitzplatz. Darüber dient ein dicker Ast als Aufhängung für Blumentöpfe und Glücks-Deko.

MIT GESCHMACK

Auch wenn alle Balkonkästen schon belegt sind, Küchenkräuter finden trotzdem Platz – in Einweggläsern, die an Holzwände oder -balken geschraubt werden. Als Aufhängung dienen Metallklammern, mit denen normalerweise Regenrinnen befestigt werden.



MEDITERRANES FLAIR

Noch platzsparender gehts kaum: Unterschiedliche Sorten Kräuter werden einfach nebeneinander in eine Plastikpalette aus der Gärtnerei oder dem Baumarkt gepflanzt und dann an die Wand gehängt. Das ist praktisch, sieht toll aus und riecht wie ein Italien-Urlaub.

CHILL-ZONE

Schön gemütlich wirds mit so einer Sitzzecke unter blauem Himmel. Die besteht einfach aus übereinander gestapelten Gemüseboxen, auch Holzpaletten oder alte Teekisten eignen sich prima. Dann einen ordentlichen Schwung Kissen oben drauf – reicht auch dicke für zwei.



VITAMINE STAPELN

Auch auf einen kleinen Gemüsegarten müssen sie nicht verzichten, wenn sie mehrere kleine Beete übereinander setzen. Holzboxen aus dem Baumarkt werden versetzt aufeinander geschraubt und schon haben sie Fläche für grünen Salat, Radieschen & Co. Guten Appetit!

Wegsehen ist nicht

TEXT Iris Braun • BILD Max Zerrahn

Wer nach der Schule nicht gleich weiß, wie es weitergehen soll, oder Lust hat, etwas Sinnvolles zu tun, kann ein Freiwilliges Soziales Jahr leisten.

Wie Elias Pries, der bei der Berliner Stadtmission Obdachlose betreut hat



Elias bei der Arbeit in der Kleiderkammer der Berliner Stadtmission, die pro Woche bis zu 400 Obdachlose versorgt

E

Elias lächelt, nickt und sagt „Moin“, wenn ihm jemand auf dem Gelände der Stadtmission nahe dem Hauptbahnhof begegnet. Dabei ist es egal, ob dieser Mensch hier arbeitet oder an der Schlange zur Kleiderkammer ansteht. Elias sieht jeden. Und es gibt immer Blickkontakt.

Wegsehen kommt für Absolventen des sogenannten Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) nicht infrage. Der 20-jährige Elias hat den Freiwilligendienst nach dem Abitur 2019 geleistet, um herauszufinden, wie es in seinem Leben weitergehen soll. Zusammen mit 16 anderen jungen Menschen hat er ein Jahr lang auf dem Gelände der Stadtmission in einer Wohngemeinschaft gelebt, gearbeitet und gelernt. „Das war supergut für mich. Wir alle waren das erste Mal weg von zu Hause. Wir haben hier gelernt, uns zu organisieren, haben gemeinsam gekocht und abends zusammengesessen.“

Und natürlich mit angefasst in der Stadtmission, wo an jeder Ecke jemand gebraucht wird: in der Notunterkunft, in der Kleiderkammer, der Ambulanz oder bei Fahrten mit dem Kältebus. Die Berliner Stadtmission der evangelischen Kirche arbeitet unter anderem in der Flüchtlingshilfe, bietet betreutes Wohnen genauso wie Projekte für Senioren. Am Hauptbahnhof betreibt sie eine Not-Anlaufstelle für Obdachlose. Elias hat dort wie jeder FSJler alle Bereiche durchlaufen, „um einfach überall mal reinschnuppern zu können“, wie er sagt. Trotzdem gelten FSJler der Stadtmission nicht einfach nur als zusätzliche Arbeitskräfte. Und so gibt es neben der praktischen Arbeit ein umfangreiches Programm mit verschiedenen Seminaren.

„Wir verstehen das FSJ vor allem als Bildungsjahr“, sagt Ulrich Neugebauer, Koordinator des Programms. Hier würden erste Grundlagen sozialer Arbeit ebenso vermittelt wie gesellschaftliche Zusammenhänge, schließlich werden die FSJler in der Praxis mit allem konfrontiert, was mit Armut und Obdachlosigkeit einhergehen kann. Also auch mit

Sucht, Gewalt und Verwahrlosung: „Und dabei hilft es natürlich, wenn man Menschen annehmen kann, wie sie sind“, sagt Elias Pries, der mittlerweile evangelische Theologie studiert und den das FSJ in seinem positiven Menschenbild noch bestärkt hat. Das Gute findet sich nämlich auch hier jeden Tag, zum Beispiel wenn Elias bei seinen Rundgängen auf Ruslan trifft. Der junge Moldavier hat nach langer Zeit wieder ein Dach über dem Kopf und kann hier regelmäßig als Küchenhelfer mitarbeiten.

Auch Elias ist weiterhin ehrenamtlich für die Stadtmission tätig. Mitarbeiter wie Anna Gindina, Chefin der Kleiderkammer, freut das sehr – sie können die Unterstützung ehemaliger FSJler gut gebrauchen. Die kennen die Abläufe, wissen was die Obdachlosen, die hier konsequent Gäste genannt werden, brauchen. Zum Beispiel Kleidung: Durch die Corona-Pandemie sind noch mehr Menschen auf der Straße gestrandet, Anna Gindina schätzt, dass bis zu 400 in der Woche in der Schlange stehen. Sie und ihr Team freuen sich also über Spenden – von Privatleuten genauso wie von großen Unternehmen. Auch degewo hatte vor Weihnachten unter den Mitarbeiter gesammelt und gespendet.

Elias arbeitet mittlerweile oft an der Essensausgabe, wo die Obdachlosen oft die einzige regelmäßige warme Mahlzeit bekommen. „Jeder ist willkommen mitzuarbeiten“, sagt der Student. „Ich kann das nur empfehlen. Weil diese Arbeit einen auch persönlich ein großes Stück nach vorn bringt.“ •

Die Stadtmission freut sich über Interesse, aktuelle Möglichkeiten zum Engagement finden sich unter berliner-stadtmission.de/ehrenamt.

GUT ZU WISSEN

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR (FSJ)

Circa 50.000 junge Menschen von 16 bis 27 Jahren leisten jährlich ein Freiwilliges Soziales Jahr – viele in der Alten- und Krankenpflege und im Jugend- oder Wohlfahrtsbereich. Ein FSJ ist aber auch in der Denkmalpflege, in der Theaterarbeit sowie in Sportvereinen möglich. Die Art des Schulabschlusses spielt keine Rolle für die Bewerbung, wer älter als 27 Jahre ist, kann sich für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) bewerben. Das FSJ wird neben der Stadtmission auch von Trägern wie der Arbeiterwohlfahrt (AWO) oder dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) organisiert.

Eine komplette Liste und mehr Infos unter bundes-freiwilligendienst.de

Hörst du die Glocken?

stadtleben-Kolumnist Harald Braun macht sich Gedanken über Geräusche. Und entdeckt dabei die akustische DNA einer Wohnung

ILLUSTRATION Lisa Schweizer



M

Meine Freundin Karo ist kürzlich umgezogen. Ihre neue Wohnung ist schöner als die vorherige und birgt zudem den Vorteil, dass sie mit ihrem Freund zusammenleben kann. Und den – so behauptet Karo – mag sie so sehr, dass sie sogar das Risiko eingeht, zukünftig keine Sehnsucht mehr nach ihm zu haben. Jetzt, wo er immer da ist. Trotzdem fühlt sich Karo in den Wochen nach ihrem Umzug nicht so richtig wohl. An ihrem Freund läge das nicht, er schlägt sich offenbar wacker: „Neulich wusste er sogar, was ein Pürierstab ist!“ Trotzdem: „Irgendwas stimmt nicht“, sprach Karo, „es fühlt sich noch nicht nach meinem Zuhause an!“ Bei einer Flasche Wein dachten wir darüber nach, woran das liegen könnte, bis Karo eine Idee hatte: „Klar. Mir fehlen die Glocken! Und das Rockford-Klingeln.“

Falls jetzt Fragen aufkommen, keine Sorge. Ging mir auch so. Offenbar war Karo in ihrer alten Wohnung immer um Punkt 6.45 Uhr vom Glockenläuten der benachbarten Kirche geweckt worden und hatte sich im wohligen Dämmer noch ein wenig im Bett geredet – bis der Wecker des Mieters im Stock unter ihr etwas später stets das nostalgische Telefonklingeln aus der TV-Serie „Detektiv Rockford – Anruf genügt!“ abspielte. Jetzt konnte sie aufstehen! Ein lieb gewonnenes Ritual am Morgen – und ein wichtiger Teil der akustischen DNA ihrer ehemaligen Wohnung, wie Karo behauptet.

Akustische DNA? Weit hergeholt, fand ich zuerst. Doch dann dachte ich darüber nach, woher eigentlich das Gefühl von Geborgenheit rührt, dass sich im besten Fall in seinen eigenen vier Wänden einstellt. Und ja – es sind *auch* die nur scheinbar unbedeutenden, ganz einzigartigen Geräuschwelten einer Wohnung, die dieses wohlige Gefühl von *zu Hause* entwickeln. „Heimat ist da, wo sich die Erinnerung auskennt!“, hat der Dichter Uwe Johnson einmal gesagt – und es stimmt: Würde man mir den Soundtrack meiner Wohnung vorspielen, würde ich diese Alltags-Klangwelt aus vielen anderen Wohnungen heraushören: Im Sommer das leise Wispern der Blätter unserer Buche vor dem Haus, der satte Klang des Parketts im Flur, das Klackern der Edelstahlpfannen des kulinarisch ambitionierten Pärchens vom Balkon rechts unter uns oder das Knacken der Heizungsrohre im Winter – immer kurz, immer in unregelmäßigem Takt, so wie ein nostalgisches Morsegerät in einem alten Postamt. Sogar die tägliche Dosis Gangsta-Rap des Teenagers in der zweiten Etage zaubert mir in meiner Wohnung ein Lächeln aufs Gesicht – allerdings nur deshalb, weil sie nach etwa zwei Minuten stets von einem lauten „MAURICE!“ auf Zimmerlautstärke zurechtgestutzt wird. Ich muss zugeben: Es ist was dran, dass die Verbindung von räumlicher und sozialer Sicherheit auch stark durch vertraute Geräusche entsteht.

Karo fühlt sich übrigens schon besser in ihrer neuen Wohnung: Sie hat das Läuten der Glocken und das Telefonklingeln Rockfords aufgenommen und an eine Zeituhr gekoppelt. Voilà. Nun fragt sich allerdings ihr Nachbar, seit wann er in der Nähe einer Kirche lebt. •



HARALD BRAUN,

60, Buchautor und Reise- und Kulturjournalist, hatte in seinem Leben wechselhafte Beziehungen mit Mietwohnungen. Die Großstadt liebt er trotzdem noch. Was er dort jeden Tag erlebt, beschreibt er ab jetzt in stadtleben.

WOHNEN SIE EINEN MONAT MIETFREI!

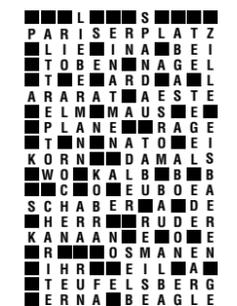
Nähgarn	Eingang des Zoologischen Gartens	Geliebte des Zeus	altmexikanisches Volk	Schalstellung	kurz: in dem	Berliner Stadtteil und Schloss	unverdünn	Wanderpause
Chronometer auf dem Alex				8				
französisch: Insel	10		Schaltuhr			7	italienischer Tenor † (Enrico)	
aus der Not befreien					Südosteuropäer		Reizgas (kurz)	13
			Tiroler Freiheitsheld † 1810	Berliner Regierung				
Mitteilung (kurz)	Missstand		deutscher Philosoph † 1831 in Berlin				Fluss durch Berlin	Veranstaltungsort in Kreuzberg
Berliner Fußballverein				Fleischsütze			Kopfbedeckung	
Film-Allien	4		Hunde-laut (lautmalend)	Verbrennungsrückstände				
Belege für die Richtigkeit					12	kurz: von dem	1	
nordischer Männername				Tier-nahrung	Berliner Stadtteil mit Sitz der FU	Grautier		Insel-europäer
ehem. dt. Flug-gesellschaft			Oper von Beet-hoven				15	
gepflegt, nett	Zwie-gespräch		Liebes-bund	Zaren-erlass			Abk.: rund	Wortteil: Erde
								6
Getränke-runde			Stadtteil im Bezirk Spandau	Haar-strähne	11			aner-kennend erwähnen
			dt. Tisch-tennis-spieler (Timo)	Walfang-kapitän in „Moby Dick“		Grotten-molch		
Partner-stadt Berlins (kurz)			Mastteil			englisch: Alter	lodernd	Flächen-maß der Schweiz
deutscher Biödel-barde					2	Berliner Basket-ballteam		
			Kurzform von Julia			vorlautes Mädchen		3
lateinisch: ich	Berliner Ort für Open-Air-Konzerte							9

TEILNEHMEN & GEWINNEN

Bringen Sie die Lösungsbuchstaben in die richtige Reihenfolge. Schicken Sie uns die Lösung und geben Sie Ihre vollständige Adresse und die Mietvertragsnummer an: degewo, Unternehmenskommunikation, Stichwort: Kreuzworträtsel, Postanschrift, 10772 Berlin, oder per E-Mail an quiz@degewo.de, Einsendeschluss ist der 16. April. Mit etwas Glück wohnen Sie schon bald einen Monat mietfrei (eine Kaltmiete). Der Gewinner wird in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben. Gewinner des Rätsels im vergangenen Heft ist Tobias Torke aus Wilmersdorf. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der degewo AG und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger degewo Aktiengesellschaft, Postanschrift, 10772 Berlin
 Projektleitung Nadine Falkowski-Koch (V.i.S.d.P.), Isabella Canisius, Paul-Gerhard Lichtenthäler, stadtleben@degewo.de, degewo.de
 Redaktion TERRITORY Content to Results GmbH, Bei den Mühlen 1, 20457 Hamburg, territory.de
 Geschäftsführung Sandra Harzer-Kux
 Publishing Management Judith Schulte
 Chefredaktion Nina Grygoriew
 Redaktion Iris Braun (FR), Harald Braun (FR), Christiane Winter
 Art Direction Elisabeth Holzer
 Grafik Jeffrey Cochrane
 Bildredaktion Michael Nielsen
 Schlussredaktion Dr. Egbert Scheunemann (FR)
 Cover & Rückcover Max Zerrahn
 Fotos Max Zerrahn (S. 2, S. 12-13, S. 28-29); Marco Borggreve (S. 2); David von Becker (S. 2); Wolfgang Stahr (S. 3); Paulina Hildesheim (S. 3, S. 16-23); Anne-Katrin Weber und Wolfgang Schardt (veggielicious.de S. 3, 24-25); Notes of Berlin (S. 4); Markus Lange/laif (S. 5); Lena Giovanazzi (S. 8-11); euro-luftbild.de/dpa Picture-Alliance; Gott-hard Keusch (S. 11); privat (S. 11, S. 21); Paulina Hildesheim (S. 16-23); Jens Jeske (S. 23); Team DAF/Getty Images (S. 26); Flora Press (3), living4media (3) (S. 27); Sabine Braun (S. 30); Die Rätselmanufaktur (S. 31)
 Illustrationen Lisa Schweizer (S. 6-7, 30); Christina Gransow (S. 14-15)
 Druck Neef + Stumme, Wittingen
 Auflage ca. 75.000 Exemplare; stadtleben erscheint viermal im Jahr
 Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet stadtleben auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen.
 Redaktionsschluss: 15.02.2021
 Datenschutz: Informationen zum Datenschutz bei unseren Gewinnspielen finden Sie auf degewo.de/datenschutz



Lösung Heft 04/20
 Lösungswort: Kompromisse

Mitmachen & gewinnen

Lösen Sie unser *stadtleben-*
Kreuzwörterrätsel und wohnen Sie
einen Monat mietfrei!

Seite 31

ÄRMEL HOCHKREMPELN

Weil er nach dem Abitur nicht sofort studieren, sondern sich erst mal orientieren wollte, kam Elias Pries, 20, von Bielefeld nach Berlin und absolvierte ein Freiwilliges Soziales Jahr. Bei der Berliner Stadtmission arbeitete er mit und für Obdachlose. Was er dabei erlebt hat und was dieses Jahr ihm bedeutet, erzählt er ab Seite 28.